



~ EDITION KURZGESCHICHTE ~

Daniel Anderson

ZUGZWANG



ORANGE
CURSOR
.....

Zugzwang
Ein Bericht

Kurzgeschichte

von
Daniel Anderson

Leseprobe

Erstausgabe im April 2014
als Orange Cursor-eBook
Alle Rechte bei Orange Cursor

Copyright © 2014
by Orange Cursor
A-9020 Klagenfurt
Schlossweg 6
Cover: Anne Paschen
www.orangecursor.com

1. Sarah

Sarah A.s (17) letztes Wort war FEIGLING.

Sie sagte es mit sanfter Stimme und einem Lächeln in ihr Handy.

Am anderen Ende der Leitung wurde der Adressat dieser, dem Sinn nach abschätzigen Bemerkung Ohrenzeuge des nachfolgenden Geschehens.

Mit einem entschlossenen Schritt überwand der Teenager die Distanz zwischen Schotter und Gleis. Das Aneinanderschlagen der Steine unter den Füßen hörte sich über das Telefon an wie eine Empfangsstörung. Die Zeit, die Sarah brauchte, um ihr junges Leben und das des Fötus in ihrem Leib zu beenden, wurde in einem Wimpernschlag abgemessen. Sie stellte sich einfach einem herannahenden ICE in den Weg.

2. Stefan

Der ICE-Lockführer Stefan C. (43) brauchte zwei Wimpernschläge, um zu reagieren, als sich eines von Sarahs durch den Aufprall abgerissenen Ohren, einen blutigen Streifen und gräulich-weiße Hirnmasse hinterlassend, langsam über das Glas seiner Kanzel im Fahrtwind von links unten nach rechts oben schob. Die dreitausend Tonnen Stahl benötigten fast fünf Kilometer, um von Tempo zweihundertachtzig mitten auf einem Bahnübergang zum Stehen zu kommen. Die Rettungskräfte fanden den Mann unter Schock stehend vor und er war nur unter dem Einfluss von verabreichten Drogen dazu zu bewegen, den Führerstand zu verlassen.

In den folgenden Wochen sah er in seinen Träumen immer wieder das Mädchenohr unendlich langsam an ihm vorüberziehen, das Glas des Führerstands zerbrechen und sich ihm auf das Gesicht legen. Das Ohr umklammerte seinen Kopf und erstickte ihn. Wenn er dann mit Atemnot erwachte, fand er für den Rest der Nacht keinen Schlaf mehr.

Er wurde krank darüber, sein Magen rebellierte, sein Darm war chronisch entzündet, es wurde ein Morbus Crohn festgestellt.

Drei Monate später entschied eine Ärztekommision, dass Stefan C. durch das erlittene Trauma des abgerissenen Ohres auf der Windschutzscheibe und den daraus folgenden Erkrankungen den psychischen und physischen Belastungen seines Berufes nicht mehr gewachsen war. Die Invalidität, die folgte, stürzte die Familie von Stefan C. in eine existenzielle Krise. Die Raten für das Haus konnten nicht mehr bezahlt werden und die sechsköpfige Familie musste in eine Sozialwohnung umziehen. Die älteste der vier Töchter, Johanna (21), brach das BWL-Studium gegen den Willen des Vaters ab, um ihre Familie besser unterstützen zu können und nahm einen Job als Bedienung in einer Fast-Food-Kette an. Stefan C.s Frau Kerstin (42) begann Vollzeit in einer Putzkolonne zu arbeiten. Um in ihrem erlernten Beruf wieder Fuß fassen zu können, hätte sie noch mal die Schulbank drücken müssen, was, da das jüngste der Kinder gerade mal zwei Jahre alt war, nicht in Frage kam.

Als Stefan C.s Therapie nach Auslaufen der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von der Krankenkasse nicht mehr finanziert wurde, verfiel der Mann in eine manische Depression, die das Zusammenleben der Familie unmöglich machte. Die Scheidung war schmerzhaft und von der Wut und den Tränen aller Betroffenen begleitet.

Stefan C. wurde, nachdem seine älteste Tochter ihn völlig abgemagert, dehydriert und fieberkrank in seiner Ein-Raum-Erdgeschosswohnung fand, die sie mit Hilfe der Polizei und eines Schlüsseldienstes gewaltsam öffnen ließ, in eine geschlossene Einrichtung eingewiesen.

3. Sabine & Carsten

Im Großraumabteil der 1. Klasse telefonierte gerade Sabine D. (34) mit ihrem Geschäftsführer und Liebhaber Carsten E. (38), als die Notbremse einsetzte.

Es ging um den Abschluss eines Deals über die Lieferung von Legierungen in den Nahen Osten. Der Export und der Handel mit diesen Legierungen, die auch für die Herstellung von Geräten zur Plutoniumaufbereitung verwendet werden konnten, waren genehmigungspflichtig. Man war sich uneins darüber, ob man sich überhaupt darauf einlassen oder das ganze Geschäft in den Wind schreiben sollte. Sabine D. war der Meinung, dass eine geordnete Insolvenz der Firma besser sei, als für die Umgehung der Vorschriften und Gesetze im Knast zu landen. Für Carsten E. war das keine Frage der Wahl, sondern für ihn war es unabdingbar, den Deal durchzuziehen, wenn nötig auch über ein Drittland, Pleitemachen galt nicht. In den Minuten vor dem Aufprall versuchte er Sabine klar zu machen, dass sie und er doch nicht umsonst diese ganze schwierige Gründungsphase zusammen durchgestanden hätten. Der Streit eskalierte und wurde von seiner Seite sehr lautstark geführt, sie dagegen wurde immer ruhiger, denn Sabine D. wollte noch ein anderes Thema anschneiden.

Gerade als sie Carsten E. fragte, ob er endlich mit seiner Frau Johanna (33) gesprochen habe, er sich nun endlich zu ihr, Sabine, bekennen wolle, fiel ihr durch den Ruck der Notbremse das Blackberry aus der Hand. Aus dem Smartphone sprang der Akku heraus und trennte so die Verbindung. Sabine D. wurde, da sie sich im Laufe des Telefonats in den Türbereich begeben hatte, umgeworfen. Sie schlug mit dem Kopf an einen Fenstersims. Der Aufprall ließ die Frau ohnmächtig werden. Aus einer Platzwunde strömte Blut über das Gesicht und verklebte die blonden Haare.

Die schwere Gehirnerschütterung hatte eine Hirnblutung zur Folge, die, da sie zu spät erkannt und behandelt wurde, bei Sabine D. letztendlich zu einem Wachkoma führte. Die Heilungschancen tendierten gegen Null. Da Sabine D. keine Angehörigen hatte, war es für Carsten E. ein leichtes, seine Geliebte und Mitinhaberin der Firma für geschäftsuntüchtig erklären zu lassen. Carsten E. fasste den Entschluss, den Deal alleine durchzuziehen. Die Falle schnappte kurz danach zu, als das BKA genug Hinweise durch das abgehörte Telefonat im Zug und bereits abgefangene E-Mails gesammelt hatte.

Carsten E. wurde sieben Monate später in einem wenig Aufsehen erregenden Prozess zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt. Niemand hatte ernsthaftes

Interesse daran, dass die Geschäfte der Firma ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt werden konnten. Wie sich im Laufe der zwanzig Verhandlungstage herausstellte, ging es um Korruptierbarkeit bis kurz vor die Ministerebene. Ein ganzes System von gegenseitiger Gefälligkeit, Abhängigkeit und Herrschaftswissen stand auf dem Spiel. Auf Anraten seines Anwalts machte Carsten E. keine Angaben zur Sache, was ihm den Vorteil einbringen sollte, so der Deal, dass er nach einem Drittel der Haft ein Gesuch auf vorzeitige Entlassung stellen konnte, welches man garantiert nicht negativ bescheiden würde. Und genauso sollte es schließlich kommen. Carsten E. spazierte nach weniger als vierundzwanzig Monaten aus der Haftanstalt und schloss einen Buchvertrag mit dem Verlag einer großen deutschen Wochenzeitung ab. Der Verlag zahlte Carsten E. einen großzügigen Vorschuss und mietete für ihn ein abgelegenes Haus auf Fuerte Ventura, damit der Autor dort in Ruhe schreiben konnte. Kurz vor dem ersten Besuch des Lektors allerdings brannte die Finca bis auf die Grundmauern nieder. Carsten E., dessen Leiche so stark verbrannt war, dass sich die EUROPOL-Behörden nicht veranlasst sahen, eine Autopsie durchzuführen, nahm seine Geheimnisse mit ins spanische Grab.

Seine Frau Johanna allerdings ließ sich noch in der U-Haft von ihm scheiden. Da ein Ehevertrag existierte und sie nachweislich nichts von dem verbotenen Geschäft wissen konnte, kehrte sie in ihr altes Leben als Tochter altreicher, adliger Eltern in den Schoß der Familie auf ein Schloss im Holsteinischen zurück.

Sabine D. erlag ein Jahr nach dem ICE-Unfall einem Schlaganfall und wurde in einem schmucklosen Grab beigesetzt. Die Kosten trug, da auch sie rechtskräftig verurteilt worden war, die Staatskasse.